

Patientin Sabine G. (vorn) mit der Silikonhaube „DigniCap“ sowie Brigitte Rode, Tjong-Won Park-Simon und Sophia Holthausen-Markou (von links).



Ergänzendes Behandlungsverfahren bei Brustkrebs

Haare erhalten trotz Chemotherapie

Stefan Zorn, Medizinische Hochschule Hannover

Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) erprobt das Behandlungskonzept „DigniLife“, mit dem der Haarausfall durch Chemotherapie deutlich vermindert werden kann. Es beruht auf der sensorgesteuerten Kühlung der Kopfhaut.

Brustkrebspatientinnen leiden unter dem Haarverlust durch eine Chemotherapie. Die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der MHH erprobt das Konzept „DigniLife“, mit dem der Haarausfall deutlich vermindert werden kann. Es beruht auf der sensorgesteuerten Kühlung der Kopfhaut während der intravenösen Verabreichung der Chemotherapie. „Wir haben damit bisher sehr gute Ergebnisse erzielt“, sagt Prof. Tjong-Won Park-Simon, stellvertretende Klinikdirektorin und Bereichsleiterin gynäkologische Onkologie. Die Erfahrungen an der MHH-Frauenklinik bestätigen die Studien des Herstellers.

Haare stehen nicht nur für Schönheit

„Den Haarausfall erleben die betroffenen Frauen oft als Stigmatisierung“, erklärt Dr. Sophia Holthausen-Markou, Oberärztin an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie. Ohne Haare wird die Erkrankung für das gesamte soziale Umfeld offensichtlich. „Die Betroffenen können nicht mehr darüber entscheiden, wer von der Krankheit erfahren soll und wer nicht“, sagt Holthausen-Markou.

Kälte schützt die Haarwurzeln

Das Prinzip der Kopfhautkühlung zur Vorbeugung des Haarverlusts ist nicht neu.

Bereits in den Siebzigerjahren gab es dazu erste Schritte. Gute Ergebnisse erzielen Ärzte und Pflegekräfte der MHH nun mit der neuen Gerätegeneration und dem „DigniLife“-Konzept der Firma Sysmex. Wesentlicher Bestandteil ist eine Silikonkappe, die die Patientin während der intravenösen Verabreichung der Chemotherapie trägt. Mithilfe dieser Kappe wird die Kopfhaut sensorgesteuert gleichmäßig, konstant und flächendeckend auf drei bis fünf Grad Celsius gekühlt. „Durch die Kälte verengen sich die örtlichen Blutgefäße, und der Stoffwechsel wird heruntergefahren“, erläutert Park-Simon. „Dadurch wird das Medikament lokal nicht so gut aufgenommen und kann auch nicht in vollem Umfang wirken. So werden die Haarwurzeln geschont.“ Ganz verhindert werden kann der Haarverlust nicht, aber es fallen deutlich weniger Haare aus. Mehr als die Hälfte der Patientinnen, die sich für die Kopfhautkühlung entscheiden, können auf eine Ersatzkopfbedeckung wie Perücke, Kopftuch oder Hut verzichten.

Keine Kassenleistung

Eine Chemotherapie bei Brustkrebs dauert durchschnittlich ein halbes Jahr. Die an der MHH am häufigsten durchgeführte Therapie bei Brustkrebs umfasst 16 Infusionen

mit Zytostatika. Die Kopfhautkühlung während der intravenösen Verabreichung kostet pro Anwendung 85 Euro und wird nicht von den Krankenkassen erstattet. Trotzdem ist das Interesse groß: 60 bis 70 Prozent der betroffenen Frauen möchten das Angebot wahrnehmen.

Verträglichkeit

„Insgesamt wird das Verfahren sehr gut toleriert“, sagt Dipl.-Sozialpädagogin Brigitte Rode, die die Patientinnen psychoonkologisch betreut. Die Kühlung der Kopfhaut beginnt bereits eine halbe Stunde vor der Infusion und wird noch etwa eine Stunde danach aufrechterhalten. „Einige Frauen klagten zu Beginn der Anwendung über Kopfschmerzen, doch die meisten sind davon überrascht, wie gut sie die Kälte aushalten“, erklärt Rode.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Tjong-Won Park-Simon
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
E-Mail: park-simon.tjong-won@mh-hannover.de

Brigitte Rode
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
E-Mail: rode.brigitte@mh-hannover.de

Quelle: Med. Hochschule Hannover